

DER OCHS HAT DEN DREH RAUS

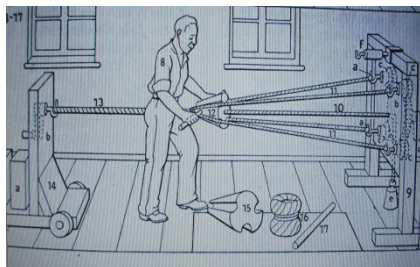
Das Seilgeschirr und die Seillehre (Ochs) am Oberbichlerhof in Prägraten

Glücklichen Umständen ist es zu verdanken, dass das mehrere hundert Jahre alte Gebäude des Oberbichlerhofes der Nachwelt erhalten geblieben ist – und dass die ehemalige Rauchkuchl zum Ausstellungsraum umfunktioniert wurde.

Zu sehen gibt es hier genug: zahlreiche Gegenstände des Hofes wurden hier aufbewahrt, die irgendwann ersetzt oder ihrer Funktion enthoben wurden. Daneben war schon der Großvater des heutigen Besitzers ein begeisterter Sammler, sodass die BesucherInnen auf so manche museale Besonderheiten stoßen, die man hier nicht vermuten würde.

Das Objekt des Monats September ist ein Gebrauchsgegenstand, der darauf verweist, wie wichtig es auf abgelegenen Bergbauernhöfen war, möglichst autark zu leben. So findet man am Oberbichlerhof ein Seilgeschirr mit Ochs (Seillehre), die zur Seilherstellung dienten. Die bäuerlichen Seile wurden vorwiegend aus Hanf (seltener Flachs) hergestellt, wobei dem Hanf für strapazierfähige Seile der Vorzug gegeben wurde – nichts war so reißfest, wasserfest und haltbar wie Hanfseile.

Wie zahlreich die Arbeitsschritte waren, bis man ein fertiges Seil in Händen hielt, ist heute kaum mehr vorstellbar. Zuerst musste der Verbund der Fasern mit den Rindenanteilen durch die sog. „Röste“ unter Einsatz von Bakterien gelöst werden – das konnte im Wasserbad oder auf dem Feld liegend erfolgen. Nach dem Trocknen wurden die Stängel gebrechelt (die starren Anteile gebrochen) und in den nächsten Arbeitsschritten, dem schwingen (schlagen) und hecheln (kämmen) wurden die Fasern davon befreit.



Nun endlich konnten diese versponnen werden und hier kommt zum ersten Mal das Seilgeschirr zum Einsatz. Man formt aus dem Hanf durch Verdrillen eine Öse, die am Spindelhaken eingehängt wird; durch Rotation des Spindelhakens wird nun ein möglichst gleichmäßig dicker Faden gesponnen. Für einen Strick oder Schnur (dünnes Seil bis 10-12 mm Durchmesser) benötigt man nun drei bis vier solcher Fäden, ein Seil hat einen Durchmesser von 20-25mm und besteht aus mehreren Schnüren, noch dickere Seile werden als Tauen bezeichnet.¹

Das Seilgeschirr des Oberbichlerhofes besteht zur Gänze aus Holz, über eine Kurbel treibt ein Zahnradgetriebe drei hölzerne Seilhaken an, sodass hiermit ein dreischäftiges Seil gefertigt werden kann. Da dieses Gerät den entstehenden Kräften entgegenwirken muss, wird es z.B. in einem Holzrahmen fixiert. Am anderen Ende benötigt man einen Widerstand in Form eines Ausgleichshakens, der alle Fäden aufnimmt und der Ableitung der Drehbewegung dient. Im einfachsten Fall kann ein Mensch diesen Haken halten, in Seilereien wird ein Seilständer (Holzrahmen auf Rollen) verwendet.



Im nächsten Schritt wird der Faden zwischen diesen beiden Geräten gespannt, wobei man anstatt der drei Fäden (pro Haken ein Faden) die Anzahl vervielfältigen kann auf zwei, drei usw. pro Haken, abhängig von der gewünschten Seildicke. Nun kommt ein weiteres, wichtiges Utensil zum Einsatz: der Ochs, wie er in Prägraten heißt (Seillehre, Leitholz). Hier am



¹ Höntze, Ernst: Seilereien-Leitfaden. Handreichung zur Inventarisierung von Seilereigeräten. Band 4 von Inventarisierungsleitfaden der Freilichtmuseen Finsterau und Massing, Zweckverband Niederbayerische Freilichtmuseen, 2006; S.30.

Oberbichlerhof sind zwei davon vorhanden, ein dreischäftiger und einer für vier Bahnen. Gemeinsam sind ihnen die seitlichen Führungsgriffe, die auf eine Verwendung für dickere Seile hinweisen. Beginnt man nun die Kurbel zu drehen, verdrillen sich zuerst die einzelnen Bahnen ineinander. Die Seillehre wird mit dem spitzen Ende am Ausgleichshaken angesetzt, die Fäden verlaufen in den Rillen. Ist ein gewisser Punkt der Verdrillung erreicht, beginnen sich die Bahnen zum Seil zu verdrillen und die Lehre wird nun möglichst gleichmäßig zum Seilgeschirr geschoben, um ein ebenmäßiges Seil zu erhalten. Je nachdem, wie schnell man die Lehre führt, wird das Seil steifer oder elastischer ausfallen. Da sich die Bahnen durch das Drillen etwa um 30% in der Gesamtlänge verkürzen, muss der Seilschlitten beweglich sein und sich auf das Seilgeschirr zubewegen können.

Nun wird man sich denken, so viel Aufwand für Seile – etwas, das aus unserer heutigen Lebenswelt fast vollständig verschwunden ist – wozu wurden die denn gebraucht? Neben der Schifffahrt als Hauptabnehmer war der Einsatz auch am Bauernhof vielfältig, etwa bei allem was mit Transport zu tun hatte: jeder Art von Fuhrwerk, in der Holzwirtschaft oder dem Heutransport.

Zu Letzterem weiß Herr Berger eine Geschichte von „Hazarießen und Driestige“ zu erzählen – und erst wähnt man sich nicht mehr in einem Land, dessen Sprache man spricht. Doch Herr Berger zeigt auf eine Schautafel mit dem Abbild der schroffen Berge hinter seinem Haus, von grünen Stellen geringer Größe durchbrochen. Das besonders gehaltvolle Heu dieser abgelegenen Grünflächen hatte man als Bergbauer für die Winterfütterung bitter nötig – die Felder im Tal benötigte man ja zur Lebensmittelproduktion.



Nach dem Mähen wurde das leicht angetrocknete Gras zu „Driestige“ (auch Dristlan, Tristen), zu etwa vier Meter hohen, kegelförmigen Heuschobern rund um ein zentrales Rundholz gestapelt oder aber in Schupfen (luftigen Holzhäuschen) gelagert. Im Herbst musste das Heu am besten nach den ersten Schneefällen, wenn die Lawinengefahr noch nicht groß war, von den Steilhängen ins Tal gebracht werden. Dazu formte man Fuhren mit je ca. 200-400 kg Heu, die mit Seilen mithilfe bestimmter Bindetechniken auf einem einfachen Holzschlitten, dem Ferggl, befestigt wurden.² Gewöhnlich befand sich der Heuzieher nun am unteren Ende, den Ballen im Rücken, und versuchte die schwere Last mit den Füßen zu lenken, zu bremsen und über die „Hazarießen“ (Heuziehriesen)³ ins Tal zu bringen.



Für den Fall, dass der Berg zu steil war für diese Form des Abtransportes, behalf man sich mit einer anderen Variante – der Seilriesen. Dazu rammt man Holzpflocke in den Boden, an denen die Heuballen mithilfe von etwa 70m langen Seilen abgeseilt werden mussten. Wieder war ein Mann am unteren Ende des Heuballens und musste den Ballen so gut es geht leiten und bremsen. Das konnte über eine Distanz von mehreren Seillängen so gehen. Aufgrund der Kräfte, die hier frei wurden, konnte sich das Seil tief in den Holzpflock graben – umso wichtiger, dass es nicht riss! Das Heuziehen war eine der gefährlichsten Tätigkeiten im Arbeitsjahr und nicht selten kamen Menschen bei Unfällen zu Schaden.⁴

Dem historischen Interesse der Familie Berger über mehrere Generationen und ihrem Engagement zum Erhalt der Räumlichkeiten ist es zu verdanken, dass dieses Museum seine Besucher bis heute zum Entdecken und Staunen einlädt. Vielen herzlichen Dank an Adolf Berger für die kurzweilige Führung und die umfangreichen Erläuterungen zu seinen Museumsobjekten.

Öffnungszeiten: nur nach tel. Voranmeldung mit Führung

Kontakt:
Heimatmuseum Oberbichl

² Der Heutransport wird regional unterschiedlich gehandhabt – etwa auf Reisigzweigen, auf Reifen aus Weiden (Anzen), auf Ferggl (rechteckiger Rahmen aus drei Längs- und zwei Querhölzern) oder als netzartig umschlossene, in bestimmter Technik gebundene Heubündel. Nach: Hubatschek, Erika: Bauernwerk in den Bergen. Innsbruck 1996 (1990), S.199.

³ Riesen: Vertiefte Rinnen, Hohlwege oder eine Bahn im Schnee, die als Gleitbahn für das Heu dienen.

⁴ Im Jahre 2004 organisierte die Prägratner Landjugend noch einmal das Mähen der Fenstermäher, das Filmdokument dazu ist im Internet zu sehen unter <https://www.youtube.com/watch?v=Vjr-Ray9BKo>. Abgerufen am 09.08.2017.

Adolf Berger
A- 9974 Prägraten, Bichl 9a
Tel. +43 (0)4877 / 5361
Mail: info@oberbichlerhof.at
www.oberbichlerhof.at

© Land Tirol; Mag. Tanja Beinstingl, Text und Abbildungen 1 und 3 - 6

Abbildungen:

- 1 - Hanffäden, zu Kugeln gewickelt, als Ausgangsmaterial für Seile
- 2 - Seilgeschirr (rechts) und Seiler mit Seillehre (Bildmitte); aus: Basler, Otto (Hg.): Der Große Duden. Bildwörterbuch der deutschen Sprache. Leipzig 1938, S.196/197, Tafel 109.
- 3 - Seilgeschirr aus Holz mit drei Seilhaken (links im Bild), Zahnradantrieb über Kurbel (rechts)
- 4 - Ochs (dreischäftige Seillehre, Leitholz)
- 5 - Foto vom Vorderen Sajatkopf/Kreuzspitz (Hausberg von Prägraten), gelb markiert die Lage der ehemaligen Tristen (Schautafel).
- 6 - Foto vom Heuziehen am Sajatkopf am 11. Nov. 1918, rechts neben dem stehenden Mann ist der Holzpflöck zu sehen, über den die Heufuhre (links) abgeseilt wird (Schautafel).